

# Lumière-Cameroun Journal

Ausgabe 01/2009



## MEIN NAME IST DIDJA BELLO

*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Evangelium nach Johannes, Kapitel 1, Vers 1*

Didja (sprich: Didscha) Bello ist eine der fünf Lehrerinnen bei **Lumière-Cameroun**, „Monitrice“ – Betreuerin genannt. Sie unterrichtet 17 Frauen in der Kleinstadt Mora, ca. 70 km nördlich von Maroua.

Mit Didja Bello beginnen wir eine kleine Serie, um ihnen die Frauen vorzustellen, die in den vier Alphabetisierungszentren unterrichten.

Didja ist Mutter von vier Kindern. Ihr Ältester ist 12 und die Jüngste 5 Jahre alt. Sie muss für die Kinder alleine sorgen und das zusätzliche Einkommen von **Lumière-Cameroun** hilft ihr dabei.

Sie ist als jüngste von 7 Geschwistern in der Kleinstadt Pitoa aufgewachsen. Ihre Eltern, die selbst nie eine Schule besucht haben, nehmen Entbehungen in Kauf, um alle Kinder in die Schule zu schicken. Ihr Vater lebt von gelegentlichem Handel mit Zwiebeln, die er im Norden kauft und im



Süden Kameruns mit Gewinn verkauft. Ihre Mutter bestellt die Felder und baut unter anderem Erdnüsse an.

Die 1977 geborene Didja besucht die Grundschule in ihrer Heimatstadt Pitoa und das Gymnasium in der nahen Großstadt Garoua. Mit dem Abschluss der Mittleren Reife geht sie von der Schule ab.

Als 17-jährige konvertiert sie zum Christentum und lässt sich taufen. Sie nimmt Schwierigkeiten innerhalb ihrer Familie in Kauf. Doch.

Gott sei Dank, mittlerweile ist selbst ihr Vater Christ und einer ihrer Brüder ist Pastor.

In Mora gibt es eine von einer deutschen Missionarin gegründete Schule mit Kindergarten. Hier betreut sie seit 1998 als Erzieherin vormittags 41 Kindergartenkinder.

Seit Oktober 2008 unterrichtet sie 17 Frauen bei **Lumière-Cameroun** von 15 bis 17:30 Uhr. Auf die Frage, ob es leichter ist, Kinder oder erwachsene Frauen zu unterrichten, muss sie nicht

lange überlegen und antwortet spontan: Kinder!

Wir sind froh, dass wir mit Didja eine ruhige und auf-

geschlossene Betreuerin für die Frauen in Mora gefunden haben. Mit ihrer liebevollen Art ist sie eine gute

Botschafterin von **Lumière-Cameroun** und unserem Herrn.

## MORGENS DIE KINDER – NACHMITTAGS DIE MÜTTER



Das Dorf Gassa am Fuße der Mandaraberge

Joseph ist der treue Wächter, der nachts das Gebäude von **Lumière-Cameroun** in Maroua bewacht.

Er stammt aus dem Dorf Gassa und erzählt uns, dass der alte Lamido, der traditionelle Führer verboten hatte, dass in seinem Herrschaftsgebiet Kinder die Schule besuchen. Erst nach seinem Tod hat sein Nachfolger veranlasst, dass Schulen gebaut werden. Entsprechend hoch ist die Analphabetenrate.

Joseph lädt **Lumière-Cameroun** ein, sein Dorf zu besuchen, natürlich mit dem Hintergedanken, dass wir

uns in Gassa engagieren. Doch vorher müssen noch einige Punkte geklärt werden.

Es ist gute Sitte, zuerst den Lamido zu besuchen. Er ist sehr freundlich und aufgeschlossen. Zu seinem Leidwesen, so erzählt er uns, hat auch er als Sohn des alten Lamido keine Schule besucht. So begrüßt er sehr die Initiative von **Lumière-Cameroun** in seinem Gebiet. In mehreren Besuchen ist ein überaus freundschaftliches und persönliches Verhältnis mit dem muslimischen Lamido entstanden. Seine Weisheit

*„Mit ihrer Hilfe kommen wir zu einer guten Bildung und lernen, wie wir unser Leben richtig führen und immer auf dem geraden Weg bleiben.“ Sprüche, Kapitel 1, Vers 3*

sieht weit über Religionsgrenzen hinweg und ist auf das Wohl seiner Bevölkerung bedacht.

Auch die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung verläuft überaus partnerschaftlich. Im Dorf gibt es eine Grundschule. Ein Klassenraum kann nicht genutzt werden, da es keine Schulbänke gibt. Dies bringt uns auf die Idee, den Saal mit Bänken auszustatten.

Nachdem wir bei der Bildungsministerin mit unserem Vorschlag offene Türen eingermannt haben, transportieren wir das Holz für 40 Bänke nach Gassa.

Jetzt sitzen vormittags die



Seine Majestät der Lamido von Doulek

Kinder auf den Bänken auf denen nachmittags deren Mütter das ABC und das 1x1 pauken.

Schwierig gestaltete sich die Suche nach einer Betreuerin für die Schule.

Unser Konzept ist, dass eine Frau aus dem Dorf unterrichtet, die mindestens den Abschluss hat, der mit der Mittleren Reife vergleichbar ist. Doch da die Dorfschule noch nicht so lange existiert, erfüllt noch keine Frau aus Gassa diese Voraussetzung.

Eine junge Frau aus der benachbarten Kleinstadt bewirbt sich. Kann es die kleine Rebecca schaffen mit den gestandenen Mamas fertig zu werden?

Doch nachdem der Pastor der evangelischen Kirche zugesagt hat, die junge Lehrerin zu unterstützen, wagen wir den Schritt nach Gassa.

Eine weitere Herausforderung überrascht uns: Der Pastor hat dermaßen fleißig die Werbetrommel gerührt, dass sich 90 Frauen für den Kurs angemeldet haben.

90 Frauen in einem Klassenraum: Unmöglich!

Rebecca soll mit 90 Frauenfertig werden: Unmöglich!

Mit Gott ist nichts unmöglich! Der Direktor der Schule stellt uns einen weiteren Klassenraum zur Verfügung. Suzane, Rebeccas Cousine springt kurzfristig ins kalte Wasser und unterrichtet die zweite Gruppe.

Immer wieder bewundern wir die Anstrengungen der Frauen, die sie auf sich nehmen, um Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen.

Die Männer dieser Region sind meist untätig und hungern den ganzen Tag unter dem Baum, palavern und trinken Hirsebie. Die gesamte Familie hängt an den

Frauen. Sie bewältigen die anstrengende Feldarbeit. Sie kochen und versorgen den Haushalt. Einige Frauen verdienen ein paar Francs auf dem Wochenmarkt.

Neben all dieser Arbeit nehmen manche täglich den Fußmarsch von bis zu 6 km bis zur Schule auf sich.

Natürlich bleiben Spannungen nicht aus. So mussten wir einmal den Weg nach Gassa auf uns nehmen, um den Pastor und die Betreuerinnen zu ermutigen sowie die Frauen in ihrem Einsatz zu bestärken. Doch das Team in Gassa hat sich bewährt.



Die Schülerinnen bei der Eröffnungsfeier im Freien

## ES TRIFFT DIE ÄRMSTEN DER WELT

Natürlich ist die weltweite Finanzkrise auch in Afrika Gesprächsthema Nummer eins. Da die afrikanischen Banken von dem globalen

Finanzsystem abgekoppelt sind, sind die direkten Auswirkungen der Krise wenig spürbar. Doch der britische Minister für internationale

Entwicklung Douglas Alexander schreibt unter dem Titel: „Es trifft die Ärmsten der Welt“ in der Onlineausgabe der Frankfurter

Rundschau am 25.03.2009:

„Die Finanzkrise wird uns zwar allen wehtun, aber die Ärmsten der Welt wird es am härtesten treffen. ...

Die meisten armen Länder bekommen jetzt allmählich die vollen Auswirkungen des Abschwungs zu spüren, und vermutlich werden die Folgen in den nächsten Monaten noch um ein Vielfaches zunehmen. Es fängt damit an, dass die Geldüberweisungen der bei uns lebenden Migranten in ihre Heimatländer ... voraussichtlich zurückgehen werden. ...

Was bedeutet das real für die armen Menschen in der ganzen Welt? Schon jetzt herrscht in einigen Fällen Sorge, dass arme Haushalte ihre Kinder aus der Schule nehmen könnten, um Geld zu sparen. Und die Familien, insbesondere Frauen und Mädchen, essen weniger oder essen Lebensmittel von schlechter Qualität. ...“

Er beschreibt am Beispiel Indien „dass bis zu zwölf Millionen Menschen, denen



Psst! Mama lernt!

es ohne die Krise hätte gelingen können, der Armut zu entkommen, weiter unterhalb der Armutsgrenze von 1,25 Dollar pro Tag verharren müssen.“

**„Manche wollen immer nur nehmen und haben; wer das Rechte tut, kann geben und großzügig sein.“** Sprüche, Kapitel 21, Vers 26

Weiterhin will **Lumière-Cameroun** alles tun, um den Menschen, vor allem den Mädchen und Frauen hier im Norden Kameruns zu helfen, langfristig und nachhaltig der Armut zu entkommen. Dies ist nur möglich, weil Sie uns unterstützen, im Gebet und

finanziell. Wir danken Ihnen dafür.

Unser Dank gilt auch der Evang.-Luth. Christuskirche in Aschaffenburg, der Heimatgemeinde von Klaus Rathgeber. Sie wird auch weiterhin die Spenden für **Lumière-Cameroun** in Deutschland sammeln und an uns weiterleiten.

In diesem Zusammenhang wollen wir Ihnen mitteilen, dass sich das Spendenrecht geändert hat. Für Spenden bis zu einem Betrag von 200,00 € (früher 100,00 €) können dem Finanzamt der Bareinzahlungsbeleg oder die Buchungsbestätigung eines Kreditinstitutes vorgelegt werden.

Bei darüber hinausgehenden und bei regelmäßigen Spenden erhalten die Spender von der Christuskirche eine Zuwendungsbescheinigung.

Unser Spendenkonto:

**Christuskirche Aschaffenburg**  
Kontonummer: 80 96 81  
BLZ 795 500 00  
**Sparkasse Aschaffenburg**  
Verwendungszweck: Lumière

**FROHE OSTERN** wünschen ihnen Marguerite und Klaus Rathgeber.

Feiern sie die Auferstehung Jesu. Er sagt im Johannesevangelium, Kapitel 14, Vers 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

